

Sind Blauhelme nur für Männer?

Cora Berner

Die Erkenntnis, dass Maßnahmen zur Friedensförderung und Konfliktprävention nur dann erfolgreich sein können, wenn Frauen dabei eine aktive Rolle spielen, spiegelt sich leider nur unzureichend in der Wirklichkeit wider. Zwar haben die Vereinten Nationen zahlreiche Resolutionen und Reformen zur Geschlechtergleichstellung in Friedensmissionen auf den Weg gebracht, allerdings stellen wiederholte Fälle sexueller Ausbeutung sowie ein Frauenanteil von nur knapp vier Prozent unter den Friedenssicherungskräften bisherige Reform-erfolge immer wieder infrage.

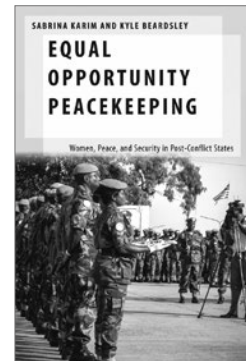
Sabrina Karim und Kyle Beardsley gehen daher der Frage nach, inwiefern Geschlechtergleichstellungsreformen in UN-Friedensmissionen bisher zu tatsächlichen Veränderungen in den Missionen selbst und in Postkonfliktgesellschaften beigetragen haben.

Ausgangspunkt der Studie ist die Prämisse, dass UN-Friedenssicherungsein-sätze von einem Machtungleichgewicht zwischen den Geschlechtern geprägt sind. Dieses fördert ein Männlichkeits-ideal, das geschlechtsspezifische Diskriminierungen und Fälle sexueller Ausbeutung und Gewalt begünstigt und Frauen bei der Ausübung diverser Rollen in Friedensmissionen einschränkt. Männer werden zu Beschützern erhoben und Frauen auf ihre angebliche Schutzbedürftigkeit reduziert.

Zur Überprüfung dieser Grundan-nahmen unterteilen Karim und Beardsley ihre Studie in einen historisch-theoretischen und in zwei empirische Teile. Methodisch verfolgen letztere einen empirisch-positivistischen Ansatz, der die absehbaren Folgen der Machtungleichgewichte zwischen den Geschlechtern in Friedensmissionen anhand einer Kombi-nation aus quantitativen und qualitativen Datensätzen sowie einer Fallstudie, der Mission der Vereinten Nationen in Liberia (United Nations Mission in Liberia – UNMIL), verifiziert.

Bei der Untersuchung der Motivatio-nen der Entsendestaaten wird deutlich, dass eine Mehrzahl der Länder weibliche Friedenssicherungskräfte überwiegend in kleinere und nicht direkt von Konflikten betroffene Missionen entsenden. Dies bestätigt die Annahme, dass essenzialistische Vorurteile über die Schutzbedürftigkeit und Fähigkeiten von Frauen die Geschlechtergleichstellung in UN-Friedensmissionen erheblich beeinträchtigen. In Bezug auf Fälle von sexueller Ausbeutung, Belästigung und Gewalt in UN-Friedensmissionen widerspricht die Analyse der weitverbreiteten Logik, wo-nach Fälle von sexueller Ausbeutung allein durch die erhöhte Präsenz von Soldatinnen reduziert werden können. Vielmehr spielt die Geschlechtergleichstellungsbilanz der Entsendestaaten da-bei eine entscheidende Rolle.

Aufbauend auf diesen Erkenntnissen und den Erfahrungen weiblicher Frie-denssicherungskräfte bei der UNMIL ist der letzte Teil des Buches als Gegen-entwurf zu den bisherigen genannten Gleichstellungsreformen in UN-Friedensmissionen zu verstehen. Dabei geht es Karim und Beardsley im Kern darum, Bedingungen herauszuarbeiten, die es ermöglichen, die bestehende Hierarchisierung der Geschlechter in UN-Friedensmissionen zu beseitigen, um der Chan-cengleichheit langfristig den Weg zu ebnet. Gleichzeitig – und darin liegt die eigentliche Stärke des Buches – liefert der Forschungsansatz der Studie auch konkrete Anhaltspunkte, um einen wahren Kultur- und Politikwandel in UN-Frie-densmissionen herbeizuführen. Somit ist das Buch nicht nur für Praktikerinnen und Praktiker eine Pflichtlektüre, sondern auch für all diejenigen, die die Ursachen institutionalisierter Geschlech-terungleichheiten im Sicherheitskontext verstehen möchten. Inwiefern die Vor-schläge auch innerhalb der UN-Friedensmissionen und in den Mitgliedstaaten Gehör finden, bleibt abzuwarten.



Sabrina Karim/
Kyle Beardsley

**Equal Opportunity
Peacekeeping.
Women, Peace, and
Security in Post-
Conflict States**

Oxford:
Oxford University
Press 2017, 296 S.,
57,00 brit. Pfund